

Appenzellerland

Baustart erst im Juni statt April

Teufen Der geplante Baustart der Appenzeller Bahnen (AB) am Bahnhof Teufen, welcher kürzlich veröffentlicht wurde, muss korrigiert werden. Der kommunizierte Baustart am 8. April basiert auf Erkenntnissen von Ende Januar und war mit Vorbehalten belegt. Neueste Informationen, welche just diese Tage eingetroffen seien, würden einen Baustart im Juni vorsehen, heisst es in einer Medienmitteilung.

Der Bahnhof Teufen ist eines von drei Teilprojekten der Ortsdurchfahrt Teufen. Die betriebliche und technische Prüfung dieses Projekts ist zurzeit beim Bundesamt für Verkehr (BAV) im Gang. (red)

Kandidierende gefunden

Grub Michelle Federspiel meldet ihre Kandidatur für den seit vergangenen Sommer vakanten Sitz im Gemeinderat von Grub an. Dies geht aus einer Medienmitteilung hervor. Die 31-jährige lebt seit eineinhalb Jahren in der Vorderländer Gemeinde und arbeitet als Teamleiterin im Bereich Softwareentwicklung bei der Firma Metrohm in Herisau. Dass sich die gebürtige Bündnerin für ein politisches Amt bewirbt, begründet sie wie folgt: «Ich fühle mich hier in Grub sehr wohl und möchte mich deshalb einbringen.»

Neben Michelle Federspiel konnte die scheidende Kantonsrätin und FDP-Präsidentin Susanne Lutz an der Wahlversammlung im «Bären» auch für alle anderen freiwerdenden Ämter kandidierende präsentieren. Für den Sitz im Kantonsrat tritt die amtierende Gemeinderätin Irene Egli an, für das Präsidium der Geschäftsprüfungskommission (GPK) stellt sich Edith Bischofberger zur Verfügung. Susanne Rietdijk und Christian Castelberg kandidieren für die Mitgliedschaft in der GPK, wo sie die zurückgetretenen Anja Schläpfer und Sibylle Rechsteiner ersetzen wollen.

Gemeindepräsidentin Katharina Zwicker zeigte erfreut und erleichtert über die erfolgreiche Kandidatensuche. (pd)

Caroni kritisiert Fässlers Motion

Bundespolitik Eine vom Innerrhoder Nationalrat Daniel Fässler eingereichte Motion kommt beim Ausserrhoder Ständerat Andrea Caroni nicht gut an. Die beiden liefern sich eine Art Fernduell über die Kammern hinweg.

Roger Fuchs
roger.fuchs@appenzellerzeitung.ch

Der Innerrhoder Nationalrat Daniel Fässler verlangt in einer Motion, dass die Teilnahme von ausländischen Rednern an politischen Versammlungen wieder der Bewilligungspflicht unterstellt wird. Der Nationalrat hat diese mit 90 zu 85 Stimmen (bei drei Enthaltungen) knapp angenommen. In der am Montag beginnenden Frühjahrsession berät nun der Ständerat den Vorstoss. Dabei kommt es zwar nicht zu einem inner-appenzellischen Duell von Angesicht zu Angesicht, doch der Ausserrhoder Ständerat Andrea Caroni wird in der kleinen Kammer als Kommissionssprecher darlegen, weshalb die Motion abzulehnen sei.

Daniel Fässler hatte seine Begründung anlässlich der Beratung im Nationalrat im September 2018 vorgetragen. Demnach gaben Vorgänge in Deutschland Anlass zu seinem Vorstoss. Ende Juli 2016 hatten in Köln Zehntausende Anhänger des türkischen Staatspräsidenten Erdoğan demonstriert, um damit ihre Unterstützung für den türkischen Staatschef zu zeigen. Zu reden gab die Absicht der Veranstalter, den türkischen Präsidenten Erdoğan live zuzuschalten und über eine Grossleinwand zu den Demonstranten reden zu lassen. Ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts verbot dies schliesslich. In der Folge fragte sich Daniel Fässler, wie die Schweiz auf eine solche Situation reagieren würde. Dabei kam er zur Überzeugung, dass die gesetzlichen Grundlagen heute ungenügend sind. 1998 seien entsprechende Regeln, die sich jahrzehntelang bewährt hätten, aufgehoben worden.

Bundesrat und Caroni heben andere Mittel hervor

Der Bundesrat lehnt die Motion ab. Ebenso die ständerätliche Kommission. Deren Sprecher Andrea Caroni sagt: «Einen solchen Rednerbeschluss kannte man im Kalten Krieg. Man fürchtete linke



Ausserrhodens Ständerat Andrea Caroni ist sich uneins mit dem Innerrhoder Nationalrat Daniel Fässler.

Bild: Alessandro Della Valle/Keystone

Redner und verbot sogar dem Dalai Lama das Wort.» Ein solches Verbot sei ein flächendeckender Eingriff in die Meinungsfreiheit und daher zu Recht abgeschafft worden. Gemäss Caroni gibt es gegen wirklich gefährliche Hetzer zielgerichtete Mittel, von Einreiseverbot bis zum Strafverfahren. Im Allgemeinen aber gelte: freie Rede für alle, ungeachtet des Passes. Das müsse in einer Demokratie möglich sein.



Daniel Fässler, Landammann und Nationalrat AI. Bild: Keystone

Caronis Stichworte wie etwa das Einreiseverbot, finden sich auch in der bundesrätlichen Begründung. Nationalrat Daniel Fässler hält dagegen. Bei dieser Argu-

mentation würde ausgeblendet, dass die Hürden für die Anordnung eines Einreiseverbotes oder eines Tätigkeitsverbotes sehr hoch seien. «Denn die zuständi-

gen Bundesstellen müssen nachweisen, dass die innere oder äussere Sicherheit der Schweiz unmittelbar und konkret gefährdet ist», so Fässlers Votum im Nationalrat. Diese bundesrechtlichen Instrumente seien für die meisten Fälle untauglich. Wenn ein ausländischer Redner in geschlossenem Kreis eine hetzerische, politische Rede hält, dann gefährde er damit wohl nur selten die innere oder äussere Sicherheit der Schweiz im Sinne des Ausländer- oder Nachrichtengesetzes. Es bestehe aber das Risiko, dass damit politische Streitigkeiten aus dem Ausland in die Schweiz getragen würden, und zwar in erster Linie in die betreffende ausländische Diaspora.

Schliesslich erinnert Innerhodens Nationalrat Daniel Fässler in seinen Ausführungen auch nochmals daran, dass er kein Verbot, sondern eine Bewilligungspflicht vorschlägt.

Bundesgelder für Herisauer Bahnpläne

Session Der Ausserrhoder Nationalrat David Zuberbühler verweist im Hinblick auf die bevorstehende Session auf ein Geschäft, das auch für das Appenzellerland prägend ist: Der Bundesbeschluss über die Verpflichtungskredite ab 2019 für Beiträge an Massnahmen im Rahmen der Agglomerationsprogramme. Mit den Geldern soll die Verkehrssituation verbessert werden. Ein neuer Bahnhofplatz

und Bushof in Herisau sind in Planung und als A-Projekt Teil des Aggloprogramms. Die vorbereitende Kommission des Nationalrats stimmte der Vorlage zu. Weil das Parlament die Gelder mit grösster Wahrscheinlichkeit bewilligen werde, könne man im Appenzellerland in Sachen Herisauer Bahnhofprojekt endlich aufatmen und die Planungen weiter vorantreiben, gibt sich David Zuberbühler überzeugt. (rf)

Satirische Betrachtung zum Hinschied der ehemaligen Schwellbrunnerin Uriella

Selig war sie schon lange

Nun soll sie also das Zeitliche gesegnet haben. Selig war sie ja schon lange. Und gesegnet hat sie auch gern. Den Erdenball, ihre Getreuen und das heil- und gewinnbringende Wasser in ihrer Badewanne. Lange Jahre wohnte sie in meinem Heimatdorf Schwellbrunn. Wo Brunnen anschwellen, sprudeln auch Erlöse. Nestlé hat das erst später begriffen.

Ich bin ihr nie begegnet. Sie war nicht im Landfrauenverein und das Obligatorische schoss

sie nicht mal freiwillig. Mit dem Traktor in die Milchhütte musste sie auch nie, statt Kühe molkte sie ja Gutgläubige. Als Bursche träumte ich davon, eines Tages selber eine kleine Sekte zu eröffnen. Schwurbeln konnte ich gut, und für einen Guru ist das die Schlüsselqualifikation. Aber Uriella war als Sprachröhre so göttlich, ihr hätte ich nie das Badewasser reichen können. So habe ich statt Guru Koch gelernt.

Wann sie das Appenzellerland verliess, weiss ich nicht

mehr. Vielleicht als das Bezirksgericht sie verknurrte, einer ehemaligen Anhängerin 625 000 Franken zurückzahlen. Umgerechnet in Badewasser ist das viel. Schade, dass sie nicht in Schwellbrunn blieb. Die Aussicht vom Friedhof ist schön. Als Grabmal ein weisser Marmorbrunnen in Form einer Badewanne, das wäre ein Mehrwert gewesen. Die Pilger hätten beim Uriella-Brünnli Heilwasser abfüllen können, in der Zwischensaison zum halben Preis, und dann direkt an die

Metzgete in den «Ochsen», Sturzenegg's Blut- und Siedwürste sind super.

Uriella hinterlässt, was auch Donald Trump und andere schwurbelbegabte Eigenweltler hinterlassen. Ein soziales Trümmerfeld, legendäre Erfahrungen im Fremdschämen und die Bestätigung, dass der Spott der Feinde der Kitt für die Freunde ist. Nur wer draussen Haue einsteckt, wird drinnen heiliggesprochen. Wer bei maximaler Peinlichkeit maxi-

male Unbeirrbarkeit beweist, formt sich eine Gefolgschaft von Verunsicherten, wird zu ihrem Massstab und beantwortet künftig ihre Lebensfragen selbstreferenziell. Uriellas Zuckerbrot war die göttliche Gnade, ihre Peitsche war der Weltuntergang, und der regelmässige Aufschub des letzteren bezeugte die Grösse der ersteren.

Uriella lebt natürlich noch. Auf dem Planeten Amora. Ich sehe vor mir, wie sie dem UFO entsteigt und von der Gangway

schwebt. Auf dem Landeplatz steht Karl Lagerfeld und strahlt weniger als sie. Schwarze Haare und weisse Kleider scheinen ihm verkehrt. Er kleidet sie neu ein und schneidert ihr mangels Stoff das Modell «Des Kaisers neue Kleider». Es sitzt so perfekt wie zu Lebzeiten. Uriella schenkt Karl Lagerfeld ihr strahlendstes Lächeln. Und er ist dankbar für seine Sonnenbrille. Es ist die schwärzeste. Die mit dem höchsten Strahlenschutz.

Willi Näf